

„Ich liebe alle Patienten“

Praktikant aus syrischem Kurdistan begeisterte im Hospiz Mitarbeiter und Bewohner gleichermaßen

Von Thomas Pusch

Stendal • Vier Wochen lang war ein kurdischer Syrer Praktikant im Hospiz. Das sorgte für Begeisterung auf allen Seiten - bei ihm, bei den Mitarbeitern und bei den Bewohnern. Khorshid lächelt etwas unsicher. Nicht jedes Wort, das um ihn herum und über ihn gesprochen wird, versteht er. Aber es sind lobende Worte, auch über sein Deutsch. „Das ist in den vier Wochen hier viel besser geworden“, meint beispielsweise Pflegedienstleiterin Ramona Höppner-Nitsche.

Der 46-Jährige ist Teil eines Projekts des Bildungsverbundes Handwerk. Unter dem Titel „Eignungsfeststellung aktiv für Flüchtlinge“ absolvieren die Teilnehmer zunächst einen vierwöchigen Deutschkurs und dann vier bis fünf Wochen lang ein Praktikum. Sieben Teilnehmer haben das Projekt begonnen, drei sind ins Ruhrgebiet gezogen, mit zwei ließen sich die Ziele nicht umsetzen und ein Praktikant arbeitete im Johanniter-Krankenhaus.

„Wir haben nicht gleich zugesagt, als die Anfrage kam“, erinnert sich Hospiz-Geschäftsführer Ulrich Paulsen.



Khorshid begeisterte Geschäftsführer Ulrich Paulsen (links), Pflegedienstleiterin Ramona Höppner-Nitsche (rechts), Schwestern Alexandra Karg (3.v.r.), Charlott Ziems und Bewohner Peter Kasimir. Foto: Pusch

Dann entschied man sich aber, ihm eine Chance zu geben, und wurde nicht enttäuscht. „Vor allem mit seiner positiven Einstellung hat er hier alle überzeugt“, merkt er an.

Die erste Begegnung sei natürlich sehr spannend gewesen, schildert die Pflegedienstleiterin. Im arabischen Raum sei es üblich, dass die Pflege von der Familie ausgeübt wer-

de, Krankenhauspersonal nur für die Behandlungspflege zuständig sei. Auch sei nicht klar gewesen, ob es eine Hemmschwelle für ihn darstellen würde, weibliche Bewohner zu waschen. Er hatte in der Heimat in einem Militärkrankenhaus gearbeitet. Schritt für Schritt wurde er im Hospiz an die Arbeit herangeführt und bewährte sich.

„Ich liebe alle Patienten, jeden Mann so wie meinen Vater, jede Frau so wie meine Mutter“, erklärt er. Und das haben die Bewohner auch gemerkt. So wie Peter Kasimir, der sich sofort bereit erklärte, sich fürs Gruppenfoto zu positionieren. Auch die beiden Hospizschwestern Alexandra Karg und Charlott Ziems denken gerne an die Wochen mit dem mittlerweile

gar nicht mehr fremden Praktikanten zurück. Er hat auch ein Stück seiner Kultur vermittelt, bei einem Frühstück. „Da gab es unter anderem Bohnen mit Sesam und das Kirchererbsenpüree Hummus“, zählt Höppner-Nitsche auf. Sie wünscht Khorshid, dass er die Möglichkeit bekommt, im medizinischen Bereich tätig zu werden, beispielsweise in der Praxis von Dr. Ajami. Auch für Paulsen ist das wichtig. „Er sollte so bald wie möglich in einen Rhythmus kommen“, wünscht er ihm. Derzeit lebt er mit einem Sohn in der Gemeinschaftsunterkunft. Seine Frau ist noch mit zwei Söhnen in der Heimat, seine Tochter lebt in Bulgarien. „Er ist mit der ganzen Familie täglich übers Handy verbunden“, weiß Paulsen. Er wartet auf eine Aufenthaltsgenehmigung, dann kann seine Familie nach Deutschland kommen. „Das wird klappen“, sagt Khorshid. Und lächelt.



Das Projekt wird fortgesetzt, in der nächsten Runde mit Afghanen. Wer Interesse daran hat, einen Praktikumsplatz anzubieten, wende sich an den Bildungsverbund Handwerk, 03931/ 530 99 30